

Die Bibel in Fortsetzungen

Autor(en): **Morf, Max P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bibel in Fortsetzungen

Seit einigen Monaten wird in allen französischen Sprachgebieten unter beträchtlichem Werbeaufwand die Bibel in wöchentlichen Folgen auf den Markt geworfen. Der Brüsseler Verlag «S. A. Femmes d'Aujourd'hui» (AG Frauen von heute) gibt diese reich illustrierte Publikation unter dem Namen «En ce temps-là — LA BIBLE» heraus. Der Redaktionskommission gehört unter anderem der Schriftsteller und Träger des «Grand Prix Catholique 1969» André Frossard an, welcher sich insbesondere durch sein Werk «Dieu existe — je l'ai rencontré» (Gott existiert — ich bin ihm begegnet) einen Namen gemacht hat. Dass auch die reformierte Kirche am Gedeihen des Unternehmens Interesse hat, bezeugt folgende Aussage eines Genfer Pfarrers in der Tageszeitung «La Suisse» vom 5. Oktober 1969: «Ist es nicht wunderbar, daran zu denken, dass ein mehrere tausend Jahre alter Text somit Gegenstand einer regelmässig erscheinenden Publikation wird? Was für ein grosses Zeugnis der Aktualität!» Schliesslich ist der kommerzielle Aspekt der «Heiligen Schrift in Raten» nicht zu verachten, kommt doch ein Jahresabonnement auf Fr. 145.— und das Gesamtwerk demzufolge auf mehrere hundert Franken zu stehen. Nun, zur Zeit der Hochkonjunktur lässt man sich das Seelenheil schon etwas kosten!

Der Text der neuen Veröffentlichung stimmt mit der «version synodale», welche etwa der Zwingli-Bibel entspricht, überein. Eine Ausnahme besteht darin, dass gewisse Wörter durch andere gleicher Bedeutung ersetzt und unnötige Wiederholungen vermieden wurden, um den Stil etwas flüssiger zu gestalten, so z. B. in 1. Mose 1, 6 «Qu'il y ait un firmament (Himmelsgewölbe) entre les eaux» statt «un étendu» (Raum Ausdehnung) oder in 1. Mose 1, 21 «les grands animaux marins» (die grossen Seetiere) statt «les énormes monstres marins» (die riesigen Seeungeheuer). Ein Widerspruch besteht jedoch im 1. Mose 4, 24. Dort wird Lamech siebenzig mal siebenmal (septante fois sept fois) gerächt, laut «version synodale» und Zwingli-Bibel aber nur siebenundsiebzigmal (soixante-dix-sept fois). Ob Lamech nun 413 mal mehr gerächt worden ist oder nicht, bereitet uns nicht allzu viel Kopfzerbrechen. Jedes einzelne Heft dieser Bibel umfasst 24 Seiten Text und 8 Seiten Kom-

mentare und Erläuterungen. Das Pressezeugnis ist an den meisten Zeitungskiosken erhältlich, wo es in friedlicher Eintracht mit textilarmen Illustrierten-Schönheiten, Sportjournalen, technischen Magazinen, Mickymausheften und Kriminalromanen zur Schau gestellt wird. Mit der modernen Gestaltung und Verkaufsmethode dieser Bibel wollen die religiösen Kreise, die bei denkenden Menschen und besonders bei der jüngeren Generation immer mehr Einfluss verlieren, die abgedroschenen Phrasen auf Biegen und Brechen wieder an den Mann bringen. Vom kulturellen Standpunkt aus betrachtet ist die Bibel für uns Freidenker sehr wertvoll, und wir dürfen sie in dieser Beziehung ohne weiteres neben Homer und andere Autoren der Antike stellen. Denjenigen Gruppen, die so sehr am Unter-die-Leute-Bringen der Bibel interessiert sind, geht es jedoch keineswegs um die Vermittlung alten Kulturgutes, sondern um die Verbreitung eines religiösen Dogmas. Gerade die Heilsbotschaft der Bibel mit ihrem fiktiven, autoritären Gott und der These vom auserwählten Herrenvolk lehnen wir Freidenker kategorisch ab.

Das oben besprochene Organ hat nun Konkurrenz erhalten, denn seit wenigen Wochen veröffentlicht das in Millionenaufgabe erscheinende Boulevardblatt «France-Dimanche» allwöchentlich die dramatischsten Liebesgeschichten der Bibel in sensationeller Aufmachung. Einleitend zu dieser Serie schreibt das Blatt: «Damals schon erlebten Männer und Frauen dieselben Tragödien und Liebesabenteuer wie sie heute von Fabiola, vom Schah von Persien, Soraya, Prinzessin Margaret und Peter Townsend durchgemacht werden. Sara war die erste Frau der Welt, welche das Drama von Fabiola durchstehen musste; aber sie stiess ihren Mann in die Arme ihrer Magd, um Kinder zu haben.» Anschliessend werden die Leser über die Sterilität von

Abrahams Gattin, die Bigamie Jakobs (2. Sohn Isaaks) und über die amourösen Ausschweifungen Davids und Salomons aufgeklärt. Bezeichnenderweise ist der restliche Raum der Seite, auf welcher die «Bibel aus der Bettperspektive» aufgetischt wird, mit Inseraten von hygienischen Sanitätsartikeln und einer Schönheitscreme ausgefüllt. Vielleicht geht im «France-Dimanche» das Rohmaterial für die Klatschgeschichten von den Fürstenhäusern und der Filmwelt langsam der Neige entgegen, so dass nun auf die Bibel zurückgegriffen werden muss.

Die Kirche, die sonst der Verbreitung der Bibel nicht abhold ist, hat sich über den neuesten «Hit» des «France-Dimanche» gar nicht gefreut.

«Macht sich der 'France-Dimanche' über die Christen lustig?» fragt sich Daniel Martin im kirchlichen Wochenblatt «La vie protestante» vom 23. Januar 1970 und führt dazu aus: «Dass der äusserst viel gekaufte 'France-Dimanche' der auf diese Weise erzählten Bibel, d. h. den Aspekten, die zugegebenermassen Pfarrer und Priester besonders im Religionsunterricht in Verlegenheit gesetzt haben (!), so viel Raum gewähren kann, verpflichtet die Christen, daraus eine Folgerung zu ziehen. Tatsächlich können gewisse Leute veranlasst werden, sich zu äussern, wie Paul Fueter, Sekretär der Schweiz. Bibelgesellschaft, schrieb: 'Wir Christen müssen die Botschaft Gottes wirklich schlecht verbreitet haben, dass solche enormen Missverständnisse im 'France-Dimanche' ihren Platz finden. Weshalb sind diese Millionen von Lesern über die evangelische Wahrheit so schlecht informiert, dass sie sich für so etwas interessieren?.'»

Dieser Kirchenvertreter gesteht mit der Frage die Wirkungslosigkeit der religiösen Unterweisung ein. Die Antwort darauf ist wirklich nicht schwer zu finden. Ein verstaubtes, weltfremdes Dogma lässt sich eben im Zeitalter der modernen Wissenschaft und der Emanzipation des freien Denkens beim besten

Es betrübte mich sehr, dass fast alle meine Freundinnen fromm reden, sie schreiben vom Herrn Jesu und dass er das Kreuz für uns Menschen getragen, deshalb wir auch allen Kummer mit Fassung dulden müssen usw. usw. Für mich kann die Frömmigkeit nicht in dieser Art zu denken und zu tun (den ganzen Tag heilige Bücher lesen) bestehen. Ich suche meine Pflichten zu erfüllen, suche mein Unglück zu tragen, so gut ich kann, aber nicht durch Beten und Lesen heiliger Bücher, sondern durch Tätigsein und das Wirken für andere. Darin finde ich die Kraft und den Mut, überhaupt noch zu leben.

Clara Schumann

Im Juni 1854, nachdem ihr Gatte Robert Schumann in eine Heilanstalt verbracht worden war, wo er zwei Jahre später starb.

Willen nicht mehr aufzwingen. Andererseits sind in der Epoche der Sexwelle Geschichten wie Lady Chatterley, Fanny Hill oder Lolita einfach interessanter als schwerfällige Postillenprosa.

Max P. Morf

Dogma kontra Materialismus

An einem Vortrag, gehalten am Eröffnungsabend der Theologischen Fakultät der Universität Zürich am 28. November 1969 (publiziert in der «Praxis» Nr. 8 1970) behandelt PD Dr. med. B. Staehelin das Thema Psychologie im Hinblick auf das «Ewige». Seine Ausführung entbehrt leider jedoch der exakten, kritischen Ueberlegung, die ein Wissenschaftler haben sollte. So sagt er u. a.: «So führt uns die Erfahrung mit der praktischen Methode von S. Freud zur uns empirisch gesicherten Annahme, dass jedes Menschen Natur in einer sogenannten zweiten Wirklichkeit auch selbst ein immanentes Stückchen Ewigkeit, Unzerstörbarkeit nicht nur hat — sondern ist.» Mit dieser Ansicht stellt er sich in Gegensatz zu seinen Berufskollegen Prof. Baumgartner und FD Meerwein (beide in Zürich). Sofern seine Ansicht empirisch wirklich begründet wäre, würde das Resultat ebenso zur empirischen Realität seiner Kollegen gehören wie beim Referenten. Es ist sehr bedauerlich, dass er nichts über diese Empirie erzählt. Deshalb schwächt er wohl das «gesichert Erscheinende» zur «Annahme» (richtigerweise) ab.

Wenn er weiter nun jedoch feststellt: «... denn unsere immanente Zugehörigkeit zum Unbedingten ist unsere Auch-Natur, sonst lebten wir nicht», ist dies eine reine Behauptung, die kaum empirisch zu begründen ist und nicht mehr wissenschaftlichen, sondern emotionalen Ursprungs ist. Deshalb bezeichnet PD Staehelin auch Nietzsche, Marx, Marcuse und Kinsey (!) als verantwortlich für «katastrophale Verwerlosungsfolgen für das heutige Abendland», denn «... dialektischer Materialismus, individuell, wissenschaftlich oder politisch, praktischer, theoretischer, historischer oder naturwissenschaftlicher Materialismus entsprechen unserer Natur nie! Der Kommunismus als öffentliche Meinung, als Politik, als Wissenschaft kann nie recht haben, ebenso nicht der nurmaterialistische Pragmatismus.» PD Staehelin kann dies wohl glauben und vertreten. Das

Wörtchen «nie» bringt ihn jedoch in die Reihe der Dogmatiker. Denn seine Weltanschauung ist (bis jetzt) empirisch keinesfalls genügend fundiert, um als «absolut» hingestellt werden zu können. Seine «Empirie» ist vermutlich aus dem kategorischen Imperativ von Kant abgeleitet und deshalb sowieso von naturwissenschaftlicher Seite anfechtbar. Es ist bedauerlich, dass ein hoher Wissenschaftler dermassen unfundiert (sein Traumbeispiel eines Patienten ist sehr diskutabel ausgelegt!) «Wahrheiten» diktieren will. Wessen Geistes Kind er ist, sieht man in seiner Schlussfolgerung: «Die Theologen mögen dem Mystischen wieder

mehr Anerkennung zollen, und die nicht mehr nur materialistischen praktizierenden Aerzte und Psychotherapeuten sollten die Natur ihrer Patienten, jedes Menschen, auch mehr wieder von ihrer unsterblichen Seite her erkennen. Auf diese Weise reichen sich Theologie und Medizin wieder vermehrt die Hand.»

Es ist wertlos zum bisher zitierten spöttisch Stellung zu nehmen. Es genügt die nüchterne Feststellung, dass wir Freidenker noch viel Arbeit vor uns haben, bis aller unfundierter, emotionaler Dogmatismus durch eine vorurteilslose, kritische Wissenschaftlichkeit ersetzt worden ist. A. Anderes

Unzeitgemässe Aphorismen

von Jakob Stebler

Es ist leichter zu denken, was man glaubt, als zu glauben, was man denkt.

*

Und wenn das Gericht noch so missrät, das Kochbuch hat immer recht, die Bibel auch.

*

Vorgedachte Gedanken sind leichter zu verdauen als solche, die man selber produziert.

*

Ob richtig oder falsch, spielt keine Rolle; Hauptsache ist, es behagt uns.

*

Freiheit ist, wenn wir das tun dürfen, was uns nicht verboten ist.

*

Wer nicht an unsere Freiheit glaubt, wird von ihr aufgefressen.

*

Die Dingsda war seit jeher die Hure der herrschenden Klasse. Wenn wir das eine bekämpfen wollen, müssen wir das andere angreifen.

*

Das Recht ist immer auf der Seite des Stärkern, deshalb reisst sich jeder um die Mitgliedschaft bei den Starken.

*

Recht ist, was den Nutzniessern des Staates nützt.

*

Der Glaube macht selig; die Aussicht auf diese Seligkeit fördert den Glauben.

*

Die da im Schatten leben sind denen im Licht gegenüber bevorzugt: sie brauchen keine Sonnenbrille.

*

Es ist leichter, einen Unsinn zu glauben als zu beweisen, dass er einer ist.

*

Sei es ein Gott oder ein General, wesentlich ist, dass wir vor ihm strammstehen.

*

Das Strammstehen stärkt die Beinmuskulatur und schwächt die Gehirnzellen.

*

Der Geist ist eine Begleiterscheinung des Lebens, ohne die es sich viel leichter abwickelte.

*

Aus dem Schiffbruch des Glaubens rettet uns nur das Wissen.